

Bangemachen gilt nicht

Gestern feierten die evangelischen Christen den Reformationsstag. Der 31. Oktober ist einer der wichtigsten Tage im Kalender der evangelischen Kirchen. An diesem Tag erinnert sich die evangelische Christenheit an eine Schlüsselerzählung ihrer zweitausendjährigen Geschichte. Die Geschichte von dem Wittenberger Mönch und Theologieprofessor Martin Luther – wie er Tag und Nacht die Heilige Schrift, die Bibel des Alten und Neuen Testaments studierte, bis er endlich die Botschaft von der „Rechtfertigung allein aus Glauben“ neu entdeckte; wie er die 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Wittenberger Schlosskirche schlug und damit die Kirche und das christliche Abendland veränderte, wie er für die Wahrheit seiner Glaubenseinsicht selbst Kaiser und Päpsten trotzte: „Hier stehe ich nun und kann nicht anders“, sagte Luther auf dem Reichstag zu Worms, wo er gezwungen wer-

den sollte, seine Überzeugung zu wieder rufen. Luthers Entdeckung der biblischen Wahrheit, dass ein jeder Mensch nicht auf Grund seiner Leistungen und seiner Stellung in der kirchlichen beziehungsweise gesellschaftlichen Hierarchie vor Gott gut dastehen kann, sondern allein aus Glauben hat einiges auf den Kopf gestellt. Diese Wiederentdeckung einer biblischen Einsicht bestätigte die Gleichheit aller Menschen vor Gott und dem Gesetz. Oder anders ausgedrückt, ließe sich der Satz heute übersetzen: Die Menschenrechte muss man sich nicht erwerben, sie sind jedem Menschen angeboren. Für Luther hieß dies einzutreten für die Aufklärung und Bildung

der Menschen nicht nur in Glaubensfragen. Erstmals fanden Gottesdienste auf deutsch und nicht auf Latein statt und

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

die Menschen verstanden, worum es ging. Er übersetzte auf der Wartburg die Bibel aus dem hebräischen und griechischen ins deutsche, so dass sie von vielen gelesen werden konnte (bis heute ist die Lutherbibel die meist. gelesene Bibel im deutschsprachigen Raum). Dass eigene Nachdenken, das kritische Prüfen der Glaubensgrundsätze waren ihm wichtig. Gottes Wort bedarf keines blinden Vertrauens. Es kann und soll kritisch befragt, hinterfragt, diskutiert werden. Denn tiefes Vertrauen, kann nur dort wach-

sen, wo es von einer prüfenden, nachfragenden Haltung begleitet werden kann. Wo es nichts Ehrenrühriges an sich hat, die

Grundlage meines Vertrauens zu befragen und Irrwege

und Irrtümer einzugestehen. Für Luther, der wusste um die Irrungen menschlicher Macht und menschlicher Verfehlungen und Irrtümer trat dafür ein, dass für seine Kirche eine fortwährende Erneuerung/Reformation wesentliches Lebensäußerung sein muss. Die Gemeinden, die Christen auch in unserem Kirchenkreis sind auf der Suche nach einer Struktur, einem Mit-einander, dass die wunderbare evangelische Botschaft, dass vor Gott alle Menschen mit den gleichen Rechten, der gleichen Wertigkeit stehen, unabhängig

von ihren Leistungen und Verdiensten ausstrahle und ein fester Lebensgrund für viele werde. Damit wir uns nicht fürchten, „wenn die Welt voll Teufel“ wär. Der Teufel gibt es viele damals wie heute: Teufel der Einsamkeit, Teufel der Habgier, Sucht, der Gier, des Neides, Teufel der Lieblosigkeit – „so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen“, heißt es in einem Lied von Martin Luther.

Gelingen soll es uns, unser gesellschaftliches Mit-einander, unsere unterschiedlichen Lebensverhältnisse zu erneuern, damit mehr Gerechtigkeit walte, der Schutz unseres Klima ernst genommen wird und wir ein menschliches Maß in unser Lebensgeschwindigkeit zurückgewinnen.

Gebe Gott uns dafür seinen Geist.

▪ **Christiane Schulz**

*

Die Autorin ist evangelische Pfarrerin in Neuruppin und Geschäftsführerin des Esta e.V.

31.10. 08 RA